



Als Folge der Karlsbader Beschlüsse wurde die Presse- und Meinungsfreiheit unterdrückt. Weil Autoren deshalb ihre Kritik verschleiern mussten, vermittelten selbst heute unverfänglich erscheinende Kinderlieder hochpolitische Inhalte.

ANKE JOHN

„Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald“

Frühlingslieder im Visier der politischen Zensur

„Winter ade“, „Alle Vögel sind schon da“ oder „Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald“ zählen zu den Liedern, mit denen Kinder bis heute aufwachsen. Die Wenigsten jedoch kennen ihren Autor: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben schrieb nicht nur den Text der Nationalhymne. Die Sammlung seiner

Kinderlieder gehört zu den Bemühungen des 19. Jhs., durch kulturelle Gemeinsamkeiten eine deutsche Nation zu begründen. 1841 erschienen im Hamburger Verlag Hoffmann und Campe seine hochpolitischen „Unpolitischen Lieder“, in denen er die Fürsten, den Adel und ihre Privilegien kritisierte. Weil er außerdem die Unterdrückung der Presse- und Meinungsfreiheit als Ausdruck monarchischer Machtwillkür verurteilte, wurde der Dichter und Professor für Sprache und Literatur an der Breslauer Universität von der Demagogieverfolgung hart getroffen. Er wurde Anfang 1843 entlassen und verlor alle Pensionsansprüche. Der Hauptvorwurf lautete, er habe die Jugend zum Hass

gegen den König aufgestachelt und so sein akademisches Amt missbraucht.

Zu dieser Zeit war der 45-Jährige bereits ein bekannter Mann und mit einer Auflagenhöhe von 12000 Exemplaren der „Unpolitischen Lieder“ ein Bestsellerautor: Das staatliche Verbot hatte sich als gute Werbung für seine Werke erwiesen. Hoffmann wurde überall in Deutschland eingeladen. Er gab Autogramme, wurde porträtiert, später auch fotografiert. Studenten und Bürger gaben ihm Ständchen, baten ihn zu singen und lobten seine Vortragskunst. Mitunter musste Hoffmann auf den Tisch steigen, damit ihn alle hören und sehen konnten (Wintzingerode-Knorr 1999, S. 27).

ZIELGRUPPE:	Sekundarstufe I
METHODE:	Analyse von historischen Liedern
KOMPETENZEN:	Sachurteilskompetenz, Werturteilskompetenz
ZEITBEDARF:	2 Unterrichtsstunden

VORSCHLÄGE FÜR ARBEITSAUFTRÄGE UND ERWARTUNGSHORIZONT

M1/M2

1. Vergleiche, wie in den Liedern **M1** und **M2** der Jahreszeitenwechsel beschrieben wird. Wie kündigt sich der Frühling an? Welche Motive stehen für den Kampf zwischen Frühling und Winter?
 - Der Kuckuck ruft den Frühling aus, der zu Tanz und Gesang einlädt. Der Winter räumt das Feld.
2. Erläutere, warum Frühlingslieder im Vormärz eine politische Bedeutung hatten.
 - Der Frühling wird mit „Demagogen“ gleichgesetzt, die die Welt in Aufruhr bringen und eine Revolution anstreben.
 - Der Winter steht für den Thron und damit für die uneingeschränkte Herrschaft des Königs.
 - Die Aufforderung, den Frühling im Kerker einzusperren, um den Winter dauerhaft zu verlängern, widerspricht den Naturerfahrungen der Menschen. Das Gedicht ist daher ironisch gemeint und richtet sich gegen die Monarchie.
 - Die damals durch den Frühlingsvergleich ausgedrückte Sympathie für liberale und nationale Forderungen ließ sich auch durch Kinderlieder über den Jahreszeitenwechsel weitergeben.

M3/M4

1. Stelle Vermutungen darüber an, warum das Gedicht „Bienenlos“ als subversiv (umstürzlerisch) eingeschätzt wurde. Stütze dich dabei auf Belegstellen aus dem Text.
 - Wie die Bienen für die Bienenkönigin würden auch die Menschen nur für einen König arbeiten. Das Bild vom fehlenden Stachel und der stumpfen Zunge umschreibt ihre Schutz- und Rechtlosigkeit.
 - Vor dem Hintergrund der Verarmung in der Bevölkerung ist das Gedicht eine Anklage gegen den König, der auf Kritik an seiner Regierung mit Verbote und Strafen reagierte.
2. Vergleiche deine Einschätzung zur Wirkung der Lieder mit der Beurteilung durch die preußischen Richter.
 - Die preußischen Richter werfen Hoffmann von Fallersleben vor, dass er die Monarchie in seinen Liedern und Gedichten verachtet und verspottet. Vor allem die Jugend werde dadurch zum Widerstand gegen den preußischen König angestiftet.

3. Im Gegensatz zur Breslauer Zeitung veröffentlichte die Preussische Staatszeitung keine Zitate aus den „Unpolitischen Liedern“. Erkläre die unterschiedliche Berichterstattung über den Prozess gegen Hoffmann von Fallersleben.
 - Durch eine ausführliche Berichterstattung über die Anklage trugen die Zeitungen zur Popularität Hoffmanns und Verbreitung seiner freiheitlichen Ideen bei. Deshalb fasste sich die regierungsnahen Presse so kurz wie möglich.

M5

1. Wie beurteilt der Zeichner die Zukunft der arabischen Demokratiebewegung?
 - Er schätzt sie aufgrund des Militäreinsatzes gegen die Demokratieforderungen eher pessimistisch ein: resignierte Mimik des Demonstranten, Gedankenblase, Panzer rückt von rechts oben ins Bild und wirkt zudem in der Größenrelation bedrohlich.
2. Ergänze die Karikatur durch weitere Bildelemente, welche die Jahreszeiten Winter und Frühling symbolisieren. Auf diese Weise kannst du deine Ansicht unterstreichen.
 - Frühlingssymbole: Sonne, Vögel, Zweige und Knospen, Tauwetter .../Wintersymbole: Dunkelheit, Schnee und Eis ...
3. Vergleiche eure Interpretationen mit den Liedern Hoffmann von Fallerslebens aus dem 19. Jh. Diskutiert, welche Erwartungen an die Zukunft damals und heute zum Ausdruck gebracht wurden und werden.
 - Frühlingsymbole werden seit dem 19. Jh. benutzt, um Zuversicht auf eine demokratische Entwicklung auszudrücken.
 - Ohne Meinungs- und Pressefreiheit können politische und soziale Forderungen nur bildhaft (in einem übertragenen Sinn) ausgedrückt werden.
 - So wurde im Vormärz die Ablösung des Winters gleichgesetzt mit dem Ende der Alleinherrschaft des Monarchen (Sturz der Wiener Ordnung).
 - Gegenwärtig bezeichnet der „Arabischer Frühling“ die Proteste gegen autoritäre und undemokratische Regierungen in der arabischen Welt.
 - Die Lernenden vergleichen abschließend ihre Erwartungen an die Demokratieentwicklung in dieser Region.

Die bemerkenswerte Popularität seiner Lieder beruhte auf ihrer Singbarkeit. Geschickt griff Heinrich Hoffmann von Fallersleben auf ernste Kompositionen oder bereits bekannte Melodien, zum Beispiel den Bänkelsang der Jahrmärkte, zurück. Wie seine Kinderlieder und Reime sind auch seine politischen Verse sprachlich schlicht und volkstümlich. Zugleich enthalten sie satirische Elemente und enden mit geistreichen Pointen. Das häufig wiederkehrende Motiv des Frühlings knüpfte an das verbreitete Schlagwort vom Völkerfrühling an, das in Europa im 19. Jahrhundert für den Kampf um bürgerliche Freiheit und nationale Einheit stand.

„Völkerfrühling“

Der Begriff „Völkerfrühling“ wurde 1818 zuerst von dem demokratischen Journalisten, Literatur- und Theaterkritiker Ludwig Börne geprägt. In der Ankündigung seiner Zeitschrift „Die Wage“ forderte er die Leser auf, „froh des heranbrechenden Völkerfrühlings zu sein“ und die „Bewegung im Freien“ nicht zu fürchten. Endlich sollte „die Alleinherrschaft des geheizten Ofens, die drohend oder liebkosend die frierenden Bürger in der Staatskinderstube zurückgehalten hat“, zu Ende sein. Die „verdunstete Luft darin“ hielt Börne für unerträglich (Börne, 1880, Bd. 1, S. 101).

Das erhoffte Ende der Wiener Ordnung von 1815 wurde seither mit dem Jahreswechsel in Verbindung gebracht. Während die bürgerlichen Freiheits- und Reformbestrebungen seit 1789 mit der Frühlingsbotschaft positiv bewertet wurden, fixierte die liberale Publizistik den Winter als negatives Symbol für die monarchische Restauration. „Königen blüht kein Frühling, ihnen singt keine Nachtigall, sie haben keine Kinder, sie haben nur Erben und Sklaven“, stellte Börne fest (Börne, 1880, Bd. 2, S. 852). Mit „Deutschland. Ein Wintermärchen“ knüpfte auch Heinrich Heine 1844 an die zeitgenössische Sprachkonvention an. Schließlich wurden auch scheinbar harmlose Jahreszeitengedichte in die-

Frühlingsmetaphern und gesellschaftliche Umbrüche seit dem 19. Jahrhundert

- 1815–1848** „Völkerfrühling“ wird zum europaweiten Schlagwort für Freiheit und nationale Einheit (tschechisch: „wiosna ludow“, polnisch: „jaro narodu“, französisch: „printemps de peuple“). Nach dem Scheitern der Revolution verliert das Frühlingsymbol seine bis dahin ausschließlich demokratische Bedeutung.
- 1933** verbreiten die Nationalsozialisten die Bezeichnung „Hitlerfrühling“ als propagandistischen Gegenbegriff zur Weimarer „Novemberrepublik“.
- 1945–1989** „Kalter Krieg“ wird als Begriff für den globalen Ost-West-Konflikt verwendet.
- 1953** „Tauwetterperiode“ bezeichnet nach einem Roman von Ilja Ehrenburg die Entstalinisierung in der Sowjetunion.
- 1960** „Sozialistischer Frühling“ steht für die Kollektivierung der DDR-Landwirtschaft, zum LPG-Beitritt gezwungene Bauern bezeichneten sich dagegen in Anlehnung an 1848 als „Märzgefallene“ und protestieren so gegen die Machtwillkür der SED.
- 1968** der „Prager Frühling“ beschreibt den von der Sowjetunion gewaltsam unterdrückten Versuch, in der ČSSR einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ zu verwirklichen.
- 2010** der „Arabische Frühling“ bezeichnet eine von der Revolution in Tunesien ausgehende und anhaltende Protestbewegung gegen die autoritären Regime im Nahen Osten und in Nordafrika.

ser Lesart rezipiert. Im Vormärz reichte bereits die Betitelung eines Gedichtes als „Mailied“, um auf seinen politischen Inhalt zu verweisen.

Didaktische Überlegungen

Das Jahreszeitenmotiv des „Vormärz“ eignet sich besonders dafür, das symbolisch-historische Begriffsverständnis und die Analysefähigkeit der Lernenden zu fördern. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten in dieser Doppelstunde, dass mit dem Gleichnis der Ablösung des Winters durch den Frühling Zukunftserwartungen formuliert und eine historische Umbruchsituation angekündigt wurde. Da die volkstümliche Metapher bis in die Gegenwart stilbildend wirkt, bieten sich auch in späteren Unterrichtseinheiten immer wieder Transfermöglichkeiten an. In der Sekundarstufe II kann das Motiv z. B. in einem Längsschnitt über die Durchsetzung von Demokratie und Diktatur im 19. und 20. Jh. wieder aufgegriffen werden.

Die populäre Jahreszeite nsymbolik für gesellschaftliche Umbrüche wurde nach dem Scheitern der Revolution von 1848 auch in einem antidemokratischen Sinne benutzt („Hitlerfrühling“). Dagegen enthalten die Bezeichnungen „Prager Frühling“ (1968) oder „Arabischer Frühling“ (2010) die ursprünglich

liberal-emanzipatorische Bedeutung der europäischen Freiheitsbewegungen seit der Französischen Revolution. Als Einstieg in die Doppelstunde eignet sich das Frühlingslied „Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald“ (M1). Das heiter stimmende Lied ist bis heute in vielen Kinder- und Grundschulliederbüchern abgedruckt und hat mittlerweile sogar eine türkische Fassung als Morgenlied hervorgebracht. Während in der ersten Strophe mit der Aufforderung zu Gesang und Tanz eine Aufbruchstimmung vorherrscht, wird in der zweiten und dritten Strophe das Motiv vom Wettkampf zwischen Sommer und Winter aufgegriffen, bei dem der Winter stets das Feld räumen muss. Dieser positiven Aussicht wird anschließend das Lied „Der ewige Demagog“ gegenübergestellt (M2). Hoffmann von Fallersleben formuliert darin die ironische Bitte, den Frühling in den Kerker zu werfen, weil er ein Demagoge sei und die Welt in Aufruhr bringe. Stattdessen solle der Winter als legitimer Herrscher auf dem Thron bleiben. Seine satirische Spitze erhielt der Text durch die Verbindung mit dem Versmaß und der Haydn-Melodie der österreichischen Kaiserhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“. Sie galt im Vormärz als Symbol der Wiener Ordnung und wurde von Hoffmann von Fallersleben auch für das „Lied der Deutschen“ und viele weitere Lieder umgeschrieben.

Die Analogie zur Nationalhymne kann überraschen und zusammen mit dem Text auf die Lernenden irritierend wirken. Sie entwickeln daraufhin Hypothesen zu einem ersten Sinnverständnis und geben Belegstellen für ihre Textbeobachtungen an. Auf diese Weise lernen sie auch im Deutschunterricht, zwischen bildlich und wörtlich Gemeintem zu differenzieren. Gegebenenfalls kann daher auch fächerübergreifend geplant werden.

An einem Beispiel aus den „Unpolitischen Liedern“ (M3) stellen die Lernenden weitere Vermutungen zu der Frage an, was die deutschen Monarchen gegen Hoffmann von Fallersleben aufbrachte. Anschließend überprüfen sie diese Hypothesen anhand des Gerichtsprotokolls über seine Amtsenthebung an der Universität, das in der Presse veröffentlicht wurde (M4). Aus der Perspektive der preußischen Behörden erschließen die Schülerinnen und Schüler dabei die Wirkung der „Unpolitischen Lieder“. Sie erläutern, wie die Kombination der eingängigen Texte mit bekannten Melodien zur Verbreitung der Kritik an der politischen Zensur, ständischen Privilegien und sozialen Missständen (Pauperismus) beitrug.

Abschließend lässt sich mit der Karikatur zum „Arabischen Frühling“ (M5) ein Gegenwartsbezug herstellen. Im Ergebnis eines handlungsorientierten Arbeitsauftrages können die Lernenden den Stellenwert der volkstümlichen Jahreszeiten-Symbolik für die Ausdehnung und Wirksamkeit freier Protestbewegungen verallgemeinern. Leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler, die den Einfluss von Liederbüchern und Zeitungen im 19. Jh. mit der Macht des Internets im 21. Jh. vergleichen, werden dabei auch den Wandel zeitgenössischer Massenmedien im Blick behalten.

Literatur

- Börne, L.: Gesammelte Schriften, Bde. 1 und 2. Nürnberg 1880.
<http://liederlexikon.de>
- Ladendorf, O.: Historisches Schlagwörterbuch. Ein Versuch. Straßburg 1906, S. 325.
- Martin, C.: Die Kollektivsymbolik der Jahreszeiten im politisch-lyrischen Diskurs des Vormärz. Hamburg 2005.
- Frhr. v. Wintzingerode-Knorr, K.-W.: Hoffmann von Fallersleben. Ein Leben im 19. Jh., in: H.-J. Behr u. a. (Hg.): August Heinrich Hoffmann von Fallersleben 1789–1998. Festschrift zum 200. Geburtstag. Bielefeld 1999, S. 11–33.
- Ture von Zur Mühlen, B.: Hoffmann von Fallersleben. Biographie. Göttingen 2010.

„Frühlingsbotschaft“ – Quelle –

Das Kinderlied Heinrich Hoffmann von Fallerslebens von 1837, das nach einer niederösterreichischen Volksweise gesungen wurde:

Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald:
Lasset uns singen, tanzen und springen!
Frühling, Frühling wird es nun bald.

Kuckuck, Kuckuck lässt nicht sein Schrein:
Komm in die Felder, Wiesen und Wälder!
Frühling, Frühling stelle dich ein!

Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held!
Was du gesungen, ist dir gelungen:
Winter, Winter räumt das Feld.

Fallersleben, H. A.H. von: Gedichte. Breslau 1837.

„Der ewige Demagog“¹ – Quelle –

Ein Lied Heinrich Hoffmann von Fallerslebens von 1842. Es wurde nach der österreichischen Hymne auf die Monarchie „Gott erhalte Franz den Kaiser“ gesungen. Der Autor schrieb noch weitere Texte für diese Melodie: Am bekanntesten wurde das Deutschlandlied, das zur deutschen Nationalhymne wurde:

Schleppt den Frühling in den Kerker!
Denn er ist ein Demagog,
Weil er der gewohnten Herrschaft
seines Vaters uns entzog,
5 Uns um unsre langen Nächte
Und den schönen Schlaf betrog –
Schleppt den Frühling in den Kerker!
denn er ist ein Demagog.

Schleppt den Frühling in den Kerker,
10 Der die Welt in Aufruhr bringt!
Bäche rauschen, Bäume flüstern,
Jeder Vogel zirpt und singt,
Und auch in die Menschenherzen
wunderbare Regung dringt –
15 Schleppt den Frühling in den Kerker
der die Welt in Aufruhr bringt!

Schleppt den Frühling in den Kerker,
Setzt den Winter auf den Thron!
Legitim ist nur der Winter,
20 Und ein Demagog sein Sohn;
Dieser aber will nichts weiter,
Nichts als Revolution –
Schleppt den Frühling in den Kerker,
setzt den Winter auf den Thron!

Fallersleben, H. A.H. von: Deutsche Lieder aus der Schweiz. 1842.

Erläuterung

¹ Bezeichnung für Anhänger liberaler und nationaler Ideen im Vormärz, die sich für politische Mitbestimmung, soziale Gerechtigkeit und einen deutschen Nationalstaat einsetzten. Im Königreich Preußen wurden sie wegen dieser Haltung verfolgt und bestraft.

Bienenlos (1840) – Quelle –

Das harte Leben von Bauern, Handwerkern und Tagelöhnern verschlechterte sich im Vormärz durch Missernten, Hungersnöte und aufgrund des enormen Wachstums der Bevölkerung, mit dem auch die Zahl der Armen stieg. Wer die gesellschaftlichen Zustände kritisierte, setzte seine Existenz aufs Spiel: Seit den Karlsbader Beschlüssen (1819) wurde die Meinungs- und Pressefreiheit im Deutschen Bund unterdrückt.

Wir geben, und der König nimmt,
Wir sind zum Beten nur bestimmt,
Wir sind nichts weiter als die Bienen,
Arbeiten müssen wir und dienen.

Und statt des Stachels gab Natur
Uns eine stumpfe Zunge nur,
Die dürfen wir nie unseretwegen
Und nur im Dienst des Königs regen.

Fallersleben, H. A. H. von: Unpolitische Lieder. Zweiter Teil. 1840.

Auszug aus dem preußischen Gerichtsprotokoll – Quelle –

Hoffmann von Fallersleben wurde wegen seiner Lieder vor Gericht angeklagt. Zu seiner Verteidigung gab er in dem Prozess an, er habe die Gedichte als freier Dichter geschrieben und lediglich die Stimmung des Volkes in Worte gefasst. Am Ende des Verfahrens wurde er trotzdem entlassen und verlor alle Pensionsansprüche. Die Presse berichtete über die Amtsenthebung, dieser Artikel wurde in vielen Zeitungen, hier in der Breslauer Zeitung vom 18. Januar 1843, abgedruckt:

[...] „In der Disciplinar-Untersuchung wider den ordentlichen Professor der Philosophie Dr. August Heinrich Hoffmann, zu Breslau, ist vor kurzem die definitive Entscheidung erfolgt. Der Professor Dr. Hoffmann hatte im Herbst des vorigen Jahres in dem Verlage von Hoffmann und Campe in Hamburg unter dem Titel: „Unpolitische Lieder. Zweiter Theil“ eine Sammlung von Gedichten herausgegeben, welche bald nach ihrem Erscheinen nicht nur in Preußen, sondern auch in mehreren anderen Bundesstaaten verboten wurden. [...] Der Inhalt dieser Gedichte hat als ein durchaus verwerflicher erkannt werden müssen. Es werden in diesen Gedichten die öffentlichen und socialen Zustände in Deutschland, und respective in Preußen, vielfach mit bitterem Spotte angegriffen, verhöhnt und verächtlich gemacht; es werden Gesinnungen und Ansichten ausgedrückt, die bei den Lesern der Lieder, besonders von jugendlichem Alter, Missvergnügen über die bestehende Ordnung der Dinge, Verachtung und Haß gegen Landesherrn und Obrigkeit hervorrufen, und einen Geist zu erwecken geeignet sind, der zunächst für die Jugend, aber auch im Allgemeinen nur verderblich wirken kann. Diesem Geiste und dieser Richtung gehören besonders die

nachstehenden [...], meist bekannten Melodien von Volks-, Studenten- und anderen Liedern nachgebildeten Gedichte an. [...] 6) „Bienenloos“ (Seite 57), welches den Satz anführt: der König nehme, die Unterthanen geben und dienen wie die Bienen, dürfen jedoch ihre Zunge nie ihretwegen regen; 7) „Schnaderhüpfel“ (S. 59), welches mit hämischer Bitterkeit die Fürsten als Jäger, den Adel als Hund und den Volk als Wild darstellt, worauf Jäger und Hunde Jagd machen; 8) „Türkische Liturgie“ (S. 104), welches das Kirchengebet für den Landesherrn ironisch empfiehlt: „weil wir unsere Feinde lieben sollen!“ 9) „Rokoko's Glaubensbekenntnis“ (S. 13), ein satirisches Loblied auf die Vorzüge der Monarchie vor der Republik; 10) „Bauernglaube“ (S. 12), worin das Heil der Erde ein Regal [königliches Privileg] genannt, und den Bauern die Bitte in den Mund gelegt wird, statt der Kirchen ein einziges Haus bauen zu lassen, worin sie ihre Qual vergessen könnten; 11) „Petitionsrecht“ (S. 65), welches den Gedanken ausführt: den Unterthanen sei alles zu bitten erlaubt, was ihnen nichts nütze, – wenn sie aber an ein Versprechen erinnerten, so würden sie mit Hohn zurückgewiesen [...].“

Zehn Aktenstücke über die Amtsenthebung Hoffmann von Fallersleben 1843, Mannheim 1843. S. 18–20.

„Arabischer Frühling“

Der Begriff „Arabischer Frühling“ bezeichnet den Versuch, undemokratische Regierungen in Nordafrika und im Nahen Osten abzusetzen. Die Revolutionen gingen Ende 2010 von Tunesien aus. Sie wurden vor allem von jungen Demonstranten über Facebook und andere Internet-Netzwerke organisiert. So kam es in Ägypten nach dem Sturz von Präsident Mubarak 2011 zu anhaltenden Demonstrationen gegen die Macht des Militärs, während sich in Syrien das Regime Al-Assad in einem Krieg gegen die eigene Bevölkerung zu behaupten sucht.

